Dritter Aufzug.

Der Palast der Könige zu Babylon. — Eine von hohen Säulen gestützte Galerie, die auf weite Gärten hinausgeht. — Links ein Ruhebett und ein Tisch, auf welchem ein goldenes Kästchen, aus dem Pergamentrollen hervorblicken. Neben dem Tisch ein Sessel.

1. Auftritt.

Alexander, auf dem Ruhebett liegend, in griechischer Kleidung mit Tunika und Chlamys, die Stirn mit einer purpurnen Königsbinde umwunden. Hephästion, sitzend und ein Manuskript haltend.

Alexander (sich erhebend).

Du liest, Hephästion, und ich, ich höre,
ach, kaum dir zu. Laß ruhen diese Rollen,
dies Dichterwerk so groß und hehr und heiter.
Es kehrt von ihm sich ab mein müder Geist,
erdrückt von schwerem Kummer; denn was hilft's
bewundern den Homer, wenn dadurch nur
mein Schmerz noch bittrer wird? Sein Held, mein Ahn,
macht heute mich so klein; die Hoffnung schwand
auf immer mir dahin, ihm je zu gleichen.
Um Trojas Mauern fiel die Siegespalme
den Tapfern zu, doch mein Ruhm ist die Beute
des herzlosen Thersites, und der Himmel
schenkt ihn dem allerfeigsten, niedrigsten
der Myrmidonen! Meiner Siege Glanz
wird leuchten auf der Stirne eines andern.
Die Sonne des Homer mit ihrem Schein
verdunkelt unsern Tag. — Freund, laß von ihr
uns scheiden, — was ist uns mit ihr gemein?

Hephästion.

Fast nichts ist gleich mehr, außer diesem einen:
Ich liebe dich, wie einst Patroklus liebte

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

den Freund Achill; um dich verließ ich Haus
und Hof, in deinem Glücke nur beglückt,
fiel nie durch Ehrgeiz ich zur Last den Göttern.

Alexander.

O könnte ich mein schweres Herz erleichtern!

Hephästion.

Ich sah es nie so trübe und so traurig.
Wer kann es billigen, daß so lange Zeit
von dir vergeudet wird in eiteln Klagen?
Ist das ein Mut, des größten Königs würdig?
Komm zu dir, Held, der Götter Sohn, Gott selbst!

Alexander.

Schleppt in den Bergen Libyens sich der Löwe
todwund im Sande nur noch mühsam fort,
so fragt er weiter nicht danach, ob er
auch Löwe heißt und ob er löwenmutig;
er fühlt den Schmerz nur, und je stärker er,
je lauter brüllt er ohne Maß und Ziel.

Hephästion.

So macht's der Löwe; doch der Held, sein Abbild,
vereint des Weisen Hoheit mit der Kraft.

Alexander.

Was soll ich noch versuchen, was beschließen?
Wem kann ich traun von allen meinen Freunden?
Seit dreien Monden, als vor Babylon
du meine Krone vor Philotas' Handstreich
gerettet, blick' ich um mich her; nicht zehn
Soldaten, die zu meutern nicht die Köpfe
zusammen stecken; all das Volk, das ich
aus Griechenland mit mir geführt, es lechzt
nach alter Trägheit, meine Pläne finden
in ihren Armen und in ihren Herzen
nur offne Feinde oder falsche Freunde.

Hephästion.

So strafe sie! Was? Bist du nicht ihr Herr?
Triff die Verräter wie die Unzufriednen,
jag' fort die Generale, daß die Strafe
zum Sporn den andern diene, zum Exempel!

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Alexander.

Und wer ersetzt sie? Ihre Unterführer?
Was hätt' ich da als neue Last gewonnen?
Nenn' einen einzigen meiner Führer nur,
der nicht vom Durst nach Gold wär' angesteckt,
das ich an ihn verschenkte; der nicht hoch
ob meiner Siege trüge seinen Kopf,
als wären sie dem eignen Hirn entsprungen?
Der nicht, in seinen allergrößten Taten
ein schlechter Schulbub' nur, sich dünkt ein Riese,
weil er einmal beinahe mich erriet?
Der nicht, o heilige Eitelkeit, vermeinte
mehr Ehren zu verdienen als ich selbst?
Der Kleinen kleinster möchte gern mir gleichen.

Hephästion.

Darum mußt du sie treten in den Staub!
Erwürge die Skorpione, nimm dafür
in Unterwürfigkeit erzogne Perser,
schaff neu ein Heer aus neuen Kameraden
und kehre festen Schrittes dann zurück
ans alte Werk! O laß den Mut nicht sinken!
Wie wenn Poseidon will ein Schiff zerschmettern
und Blitz und Donner und die Nacht entfesselt,
so kann dein Zorn verschlingen, wer dir trotzt.

Alexander.

Ja, mich kann ich mit eignem Blitz zerschmettern. —
Um Krieger zu erziehn, bedarf's der Zeit,
und Tag und Monde träg verstreichen lassen,
das heißt nicht vorwärts mehr, das heißt zurück!
Ich sollte rohe, lässige Barbaren
voll Langmut unterweisen, mit der Zähmung
all dieser wilden Horden noch verschwenden
die kostbar schöne Zeit, die uns kein Gott
kann wiedergeben? Hab' ich dazu Muße,
wenn, ach, ein Teil der Welt mich noch nicht kennt,
als durch den fernen Schrei besiegter Völker,
die ich aus ihrer Stumpfheit aufgeschreckt?
Wenn Völker ohne Zahl, vom Meer umschlungen,
an ihrem Strand den Ruf von meinen Taten
bis jetzt noch nicht vernahmen? Dort, o Freund,
dort eil' ich hin, — ich lande! — Weißt du nicht,
wie sparsam, knauf'rig fast die Götter geizen

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

mit unsrer Tage Zahl? Fast jede Stunde
führt mir im Fluge eine Krone fort.

Hephästion.

Wirst du dich selber uns erhalten können?

Alexander.

Ich weiß nicht; mein Verdacht, jetzt noch gewachsen,
hängt keuchend sich an meiner Freunde Schritte;
und doch muß manchen an die Brust ich drücken,
der, meinen Plänen dienend, mich verrät,
und, der Gefahr nicht achtend, die Verräter
verschonen, die ich nicht entbehren kann.
Philotas ist bestraft, mit Recht geschah's;
doch gibt's nach seinem Sturz der Schurken nicht?
Perdikkas? — Eumenes, der hundert mal
mich gegen ihn gewarnt? — Antigonus,
behend, verschlagen? — Klitus, Leonnatus,
Menidas, was weiß ich? Wie ein Tyrann
bin ich, der rings nur Schlingen sieht. Im Lager,
das fast schon meutert, gehn heut um der Koenus,
dummdreist, und der Kallisthenes, ein Tropf.
Dies edle Paar verführt die Krieger, spricht
mir ab Genie, Mut, Tugend, preist die Freiheit, —
die Freiheit, große Götter, diesen Dämon,
den Wirbelsturm, die Geißel unsrer Ahnen!
Des Griechen Freiheit! An den wilden Sprüngen
der falschen Göttin sah man ihre Sitten.
Auf ihrem Altar floß o wieviel Blut!
Der größten Bürger Bannfluch sprach sie aus,
und ihren feilen Dienst erkauft der Fremdling,
sich ihres Bundes schämend, hundert mal
von ihr und gegen sie, so daß bei Issus,
um Griechenhiebe zu parieren, zwanzig tausend
bezahlte Griechen kämpften gegen uns.
So schmückt auch Meineid, Wollust sich und Gier,
mich zu verraten, mit Harmodius Namen.
So großer Last erliegen meine Kräfte,
und der Verzweiflung gibt mich preis die Sorge.
Vielleicht dem Vogel gleich, dem Sturmverkünder,
weissagt mein Schmerz mir meinen Untergang;
vielleicht zuckt bald ein neiderfüllter Gott
den Feuerstrahl und flammt auf meine Stirn
der Scham und Schande purpurtiefes Rot,
weil sie zu nah den Göttern sich gewagt.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Hephästion.

O eitel töricht ahnungsvolles Träumen!
Ehr schleudert Zeus den Blitz, um dich zu schützen.
Nicht gibt er's zu, daß feile Schurken wagen,
die Hand an seinen edlen Sohn zu legen.
Schreit vorwärts du, mein gottgeliebter Freund,
schreit vorwärts, Alexander, himmelan
das Aug' gewandt, ich blicke auf die Erde.
Geführt vom dunkeln Drange meiner Liebe,
die Spuren spür' ich der Verschwornen auf,
ich prüfe ihre Treue. Wie Philotas
sein wahnwitzig Komplott nicht konnt' verstecken
vor meiner scharfen Wacht, so sei versichert,
daß keiner irreführend mir kann bergen
das Innre seines Herzens. Meine Seele
in ihrer sichern Ruh lacht der Verräter.

Alexander.

Es raffte hin der Tod lang vor der Zeit
den göttlichen Achill — vom Schlachtgefild
trug Hektor man, den Heldenjüngling, fort —
Was sollte mich das Schicksal denn verschonen?

2. Auftritt.

Roxane, Alexander, Hephästion.

Hephästion.

Komm, wecke du den Mut des edlen Gatten!
Die Last der Sorgen drückt ihn fast zu Boden.
Betracht' ihn! Seine Stirn, die Herrscherstirn,
die erzgegossen trotzte den Gefahren,
von Ahnungen umwölkt, die Kriegsstrapazen
drauf eingegraben, ist nicht mehr die Stirn
des Gottes, dessen Willenskraft die Zukunft
ehdem nach seinem Willen hat gestaltet.

Roxane.

Herr, ehre mich mit deinem heiligen Blick,
dein Antlitz kehr' mir zu — warum so traurig?

Alexander.

O Oxyartes' Tochter! Ach, wie dringt
ein Strahl der Liebe doch so warm zum Herzen,
das weder Ruhm noch Unglück konnt' verhärten;
doch was vermagst du gegen das Geschick?

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Roxane.

O könntest du so ganz dein Herz mir öffnen,
ich glättete die Falten deiner Stirn.

Hephästion.

Vor Eros' süßem Lächeln schweigt der Schmerz.

Alexander.

Erblickt ein Mann der Zukunft banges Zeichen,
ist zaudern klug, und weise ist's zu bangen.

Roxane.

Welch Zeichen denn?

Alexander.

Mich überkam ein Grauen,
das ich bis heute niemals hab' gekannt.

Roxane.

Wie überkam's dich? Sprich!

Alexander.

Kann ich's erfinden?

Roxane.

Doch sag', was fürchtest du?

Alexander.

Vielleicht — den Tod!

Roxane.

Kann Todesfurcht denn dich so niederziehn?

Alexander.

Ich bin ein Mensch und fürcht' des Grabes Schrecken.

Roxane.

Es folgt Unsterblichkeit ja deinem Tod.

Alexander.

Der Nektar hat des Lebens Süße nicht.

Roxane.

Ich scherze, Alexander, merkst du's nicht?
Weissagte mir dein Ahnen deinen Tod,

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

wie könnte ich, Gleichgültigkeit erheuchelnd,
mit neuer Hoffnung mich sobald wohl trösten,
in tränenlose Trauer mich verschließen,
und deines Lebens satt wie meiner Liebe,
so untreu werden meiner alten Pflicht
und dich im neuen Ehbett sterben lassen?
Nein, meine Seele, ihres einzigen Sterns
beraubt in finstrer Nacht, sie würde noch
vor dir des Grabes Stufen niedersteigen.
Doch wenn ich deine Schwermut näher prüfe,
so wird mir's klar, ich bange mich umsonst.
Zu adlerfern kreist dein Geschick, es folgt
mit seinem hohen Flug dem hellen Schein,
mit dem dein Stern durch dunkle Wolken bricht.

Hephästion.

O glaub' ihr, Alexander! Hätt' Briseïs,
die schöne, so der Göttin Sohn beraten,
und hätte der schnellfüßige Achilles,
vom Könige beleidigt, ihre Stimme
einsam in seinem Zelte so vernommen,
es wär' der düstre Schmerz von ihm gewichen,
die schweren Augenlider hätt' er aufgetan,
auf bess're Unterhaltung wohl gelauscht
und seiner Sklavin Herzen seins geöffnet.

Alexander.

Weiß, Bruder, hört denn auf, also zu sprechen!
Es ist genug, es siegt die Freundschaft endlich,
ich seh' errötend meine Schwachheit ein.
Was soll man gegen schweren Kummer tun?
Die Helden sagen: Schaffe! Schaffen macht
das Herz dir leicht! Drum wend' ich die Gedanken
zur Tagesarbeit, die sie nötiger braucht.

Hephästion.

Nearch führt in den Euphrat deine Schiffe,
das Blachland sieht rings deine Fahnen wehen,
und starke Schwärme deiner Reiterei
sperren die Straßen.

Alexander.

Traf nicht Botschaft ein
die Städte Kariens? Bekomm' ich bald
die fälligen Steuern der befreund'ten Fürsten?

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Hephäſtion.

Boten und Steuern trafen ein.

Alexander.

Gleichwie
ein Bleilot, lange ſchwingend, endlich doch
den Ruhpunkt findet, hat auch mein Gemüt,
das ſchwankende, die ſüße Ruh gefunden. —
Wir brechen in drei Tagen auf; mein Wille,
ſtreng beugt er jeden unters Joch der Pflicht,
und ſelbſt die ſtolzeſten Empörer ſollen
in meinem Arm des Stahles Härte finden,
der ſie noch alle in die Kniee zwingt.

3. Auftritt.

Roxane, Hephäſtion.

Hephäſtion.

Wie kommt's, daß immer man Perdikkas trifft,
wie er verſtohlen von dir, zu dir ſchleicht?
— Fahr nicht ſo auf — wäg ruhig meine Worte,
die im Vertrauen ich jetzt zu dir ſpreche.

Roxane.

Du ſchreckſt mich.

Hephäſtion.

Glaub' mir, ſei auf deiner Hut!
Den König rings umſtellend wächſt der Haß,
des Schwärze von der Maske blaſſer Furcht
nur ſchlecht verhüllt wird. Mancher Führer kniet
vor dir mit ſanftem Augenaufſchlag nieder
und denkt nur dran, wie er dich kann berücken,
vielleicht ſogar — verführen. Gib ſcharf acht
auf alles, was er ſagt und was er tut,
denn wachſt du nicht mit mir, ſo duckt zum Sprung
der Tod ſich gleich dem Tiger im Gebüſch.

Roxane.

Voll Staunen hör' ich dich. Glaubſt du, ſolch Licht,
den Augen aufgeſteckt, entzücke mich?
Ich ſoll hinfort die Führer überwachen,
argwöhnen gar Perdikkas, groß an Tugend,
des Ruhm mir älter als der deine ſcheint?

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Hephäſtion.

Den hindert doch wohl nicht vergangner Glanz
auf ſeinem Wege nach zukünftigem!
Voll Neid ſind, die ihm dienten, und verraten
wird Alexander grade von den Größten.

Roxane.

Äffſt du denn dieſen Überwahnſinn nach,
von dem befangen ich noch eben jetzt
den König ſah? Noch mehr als mich, ſchien's, ſchmerzte
dich ſeine Blindheit, aufgebracht bekämpfteſt
du ſeinen eiteln Schmerz und banntest endlich
mit Mühe nur das törichte Geſpenſt.
Wie kommt's, daß jetzt du ſprichſt mit andrer Zunge?

Hephäſtion.

Du ahnſt nichts von der Sorge, welche nagt
in meinem angſterfüllten Freundesherzen,
weil du nicht weißt, wie eine treue Mutter
an eigner Bruſt den Schrecken heimlich nährt,
den ihre Liebe laut am Kinde ſchilt.
Weint es, ſo küßt ſie es und ſchwört bei Gott,
ſie ſäh' kein unheilblickendes Geſpenſt.
Mit tauſend Gründen, die die Mutterliebe
allein erfinden kann, ſucht ſie die Angſt
des Kinds zu bannen, ruft, beſchwört, beteuert,
um ihrem Sohn zu zeigen, daß er irrt;
doch ſchläft er ein dann an der Mutter Bruſt,
fühlt ſie die Furcht ihr eignes Herz beſchleichen.

Roxane.

Kannſt du mir wenigſtens ein Merkmal zeigen?
Gut iſt es, erſt zu kennen, dann zu richten.

Hephäſtion.

Den Boden, den wir treten, unterwühlt
der Aufruhr; unter unſern Füßen gräbt,
ich hör' ihn, der Verrat; trotz aller Schmeichler
kann leicht man ſehn, daß keiner ſeine Pflicht
hier mehr erfüllt. Im Lager, in der Stadt,
ſelbſt in den Hallen dieſer Königsburg
ſtößt jeder Schritt auf höchſt verdächtige Dinge;
mein Aug' entdeckt entſetzt den Mörderarm,
der unterm Prunkgewande ſich verbirgt.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Roxane.

Wer mich will schrecken, darf nicht übertreiben.

Hephästion.

Auch mir ist eitel Rederei zur Last.
Roxane, du — ich weiß nicht, wenn du sprichst —
dein eisiger und doch befangner Blick —

(er stockt.)

Roxane (stolz).

Doch ich versteh' dich nicht —

Hephästion.

Ich spreche ruhig.

Roxane.

Laß endlich doch dies gleißend Heimlichtun!
Nicht lehrt mich deine Angst, Verdacht zu schöpfen,
mit dem Perdikkas selbst du nicht mehr schonst;
noch weiter geht er und schreckt nicht zurück
wahnwitz'gen Laufs zu dringen bis — zu mir!

Hephästion.

Meistre den Zorn! — Ich möchte nur verstehen,
wie's möglich war, so rasch dein stürmisch Herz
aus der Verzweiflung Ketten zu befreien,
die aller Orten es zur Schau getragen.
Dein rasend Wüten schwoll ja an zum Haß!
Weit stießt du von dir seine Güte, hegtest
für deinen Herrn kein Fünkchen Liebe mehr
seit uns'rer Rückkunft. Plötzlich da beginnt
die alte Fröhlichkeit zurückzukehren
und —

Roxane.

Mit dem größten Schurken stellt man mich
auf eine Stufe? Seit ich mich bescheide
und unterwerfe dem Geschick, bin ich
verdächtig dir, und — somit bin ich schuldig!

Hephästion.

Du spottest noch, wo Antwort ich erwarte?

Roxane.

Ich lass' mich nicht herab, dich zu beschämen!

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Ich freu' mich deiner Treu, doch glaube nicht,
daß ich um dich in Zorn geraten werde,
wie's gern die Unschuld tut. Verteidigung
erwarte nicht von mir. Doch sprich, was nimmst
du dir heraus zu fragen, zu erforschen?
Du sagst, ich sei nicht mehr verzweifelt? — Wahr!
Ich fügte mich dem mir verhängten Schicksal? —
Nicht minder wahr! — Die Ruhe sei mir wieder
zurückgegeben? — Ich gesteh's. Und daraus
schließt du, daß Alexander wird getäuscht,
daß gegen ihn ich Schläge führ' im Schilde?
Daß gleich der Natter, die aus ihrem Dickicht
hervorschießt, auf den König ich hier laure
lautlos und still, daß gegen ihn verschworen
sich jedermann, so Freund wie Anverwandter,
und daß auch ich in ihren Reihen sei?
Laß solche törichten Gedanken fahren,
Hephästion —! Zwar bin ich nicht beleidigt,
denn deine Freundesliebe ist mir kund,
und die Erregung schreib' ich ihr zu gut.
Doch dünkt mich, liebst den König nicht bloß du!
Laß mir davon auch mein gehörig Teil.
Ohn' dich zu kränken und dir weh zu tun
und zwischen uns Vergleiche anzustellen,
hab' ich ein wenig mehr wohl Grund als du
den Mann zu lieben, der mit höchsten Ehren
mich schmückte und um meine Stirne wand,
wo du sie noch erblickst, die Purpurbinde
der Macht, mit Gold durchwirkt. Mit einem Wort,
Königin bin ich, und du bist nur ein Sklave,
in deines Herrn Arm biet ich dir Trotz!
Wohlan, so wag's, mich bei ihm zu verklagen,
der zornige Richter wird mein Rächer sein!
Das dir zur Antwort, Tor, auf den Verdacht!
Und mag ein krankhaft trauriger Wahn dich plagen,
mag ein gewollter böser Irrtum dich —

Hephästion.

Allein die Götter droben sehen klar,
wer von uns lügt. Doch unten hier auf Erden
wird meine bange Liebe Wache halten
gegen der Bösen Anschlag, und so lang
in ihrem Haus, dem Leib, die Seele wohnt,
wacht dieses Auge, und mein Freund, er lebt! (ab.)

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

4. Auftritt.

Roxane, Perrdikkas.

Roxane.

Komm her! Ein Rachedämon ruft dich mir!
Genug des Hohn's, der Schmerzen und der Qual,
ich zaudere nicht mehr!

Perdikkas.

Ich zaud're noch!

Roxane.

Fort mit dem Trug, mit deinen listigen Schlichen!
Laß frei heraus uns reden!

Perdikkas.

Tu's, ich höre.

Roxane.

Schaun wir ins Herz uns! Ach, ich weiß zu gut,
bei Mördern, die um ihre Beute feilschen,
schläft das Vertrauen und der Argwohn wacht.
Doch fürchte nichts von meiner Tugend mehr. —
Weib war ich, Weib, das liebt! Weib bin ich länger
nicht mehr! Perdikkas, wenn du weißt, was alles
die Schlange, dieses niedere Reptil,
der Wurm, im Staube kriechend, elend, scheußlich,
verdrießlich, neidgeschwollen, grausam, wild,
im Herzen birgt an Gall', im Mund an Gift,
zu rächen die Verachtung und die Feindschaft,
die mitleidslos das Dorfkind für sie hegt,
das sie erschreckt, mit Steinen sie zermalmt
aus Abscheu nur und mörderischer Lust, —
so wisse auch, daß diese Schlange ist
weit weniger grausam noch als ich. — Hör' zu!
Was war ich ehedem dem König? — Alles!
Was bin ich jetzt ihm? — Nichts! Ich war die erste
neben dem Thron. Jetzt steht dort die Gefangne,
Statira, des gefällten Königsstammes
armselig Reis, ein Kind von fünfzehn Jahren,
der Schönheit und der Frauentugend bar,
die die nichtswürdige Sucht nach Vorteil hebt
auf meinen Platz! Und das noch nicht genug!

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Ein Sklave droht mir! Ja! Hephästion!
Jawohl, Hephästion verklagte mich
jetzt eben und beschimpfte mich dazu!
Hätt' Alexander, der liebloſe Mann,
vom Gipfel seines Hochmuts bis zu mir
geruht herabzusteigen, hätt' er mir
gezeigt den Gatten, abgelegt den König,
daran gedacht nur einmal mich zu fragen,
ob krank ich sei, ob sterbend, ob noch lebend
und ob getröstet, ach, entflohen wäre
mein Zorn, wer weiß, wohin? Ein einziger Blick
wenn auch bescheidner Freundschaft nur, er hätte
zum schwachen Weibe wieder mich gemacht
und zu des Herren Füßen mich gelegt.
Ist eine Königin gestürzt, ist sie
weit weniger noch als eine Sklavin nur. —
Da man mich schändet, will ich furchtbar werden;
Hephästion muß sterben! Du, Perdikkas,
mußt diesen Menschen aus dem Wege räumen!
Ich steh' sonst nicht dafür, daß seine Hand,
sind unsre Waffen fertig erst zum Schlagen,
sie über unsern Köpfen nicht zerbricht.
Er lauert, schleicht umher, wird uns erraten,
schon dringt in unsern Plan er ein —

Perdikkas.

Er stirbt!

Roxane.

Ohne Verzug? Noch heute?

Perdikkas.

Heute Abend! —
Doch wundert's mich, daß du so laut hier sprichst.
Weißt du, wenn hier dein Zorn das Echo weckt,
ob kein Verräter lauschet im Versteck?
Die dunkeln Pläne leben nur von Schweigen,
und drohend Unheil wirft voraus den Schatten.
Verwünschen die Kamraden auch den König,
so fürchten um so mehr ihn grad' die kühnsten
und blicken voller Eifersucht auf mich.
Sind wir entdeckt, bevor er ist am Boden,
so lebt der König, doch du bist des Todes,
und mein Stern fällt; nicht eine Stimme wird

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

dem Sturm gebieten und zu meiner Rettung,
den allgemeinen Schrecken übertönend,
auch nur dem Herrn zu widersprechen wagen.
So laß uns dies Gespräch denn kalten Bluts,
das letzte, führen. Du entschließe dich,
wie ich es tue, ohne alles Aufsehn.
Wir wollen doch gewinnen, und wir kennen
zu wohl nur die Gefahren unsers Spiels,
als daß Vernunft, wenn sie den Einsatz wagt,
die Sorge um das Leben leichten Sinns
verschmähen sollte. Du warst wohl beraten
an jenem Tag, wo du mir deines Herzens
Geheimnis offenbartest; deinen Schmerz
versteh' ich, finde ihn gerecht und leihe
ihm meinen Arm. Du kennst den Preis des Bundes?
Nicht hehlt' ich dir die Hoffnung, die ich nähre.

Roxane.

Du willst den Thron? — Gut denn, du sollst ihn haben,
ich willige ein. Die Wachen des Palastes,
die ihrer Königin treu ergeben sind,
sobald der Augenblick gekommen, gehen
sie zu dir über, und der Königsschatz,
in deine Hand gegeben, zahlt die Truppen,
die gegen deine Feinde Hilfe bringen.
Ich für mein Teil will nur die Rache stillen
am undankbaren Mann, der mich beschimpfte,
an der Verfluchten, die an einem Tage
mir alle Rechte stahl und meine Liebe.
Also versteh' ich den geschlossenen Pakt.

Perdikkas.

Dann vorwärts jetzt und fest und ohne Torheit!
Die günstige Stunde naht; fühlst du dich stark,
um sie zu nutzen, stille dein Verlangen. —
Beim Gastmahl morgen —

Roxane.

Morgen, das ist lange!

Perdikkas.

Beim Gastmahl morgen strömt von allen Seiten
in diese Gärten ein des Volkes Menge,
sich scharend um den König, um zu feiern

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

den nahen Aufbruch. Alexander will,
daß du mit feierlichem Prunk den Wein
in seinem Königsbecher ihm kredenzest. —
Der Parze Spindel, du kannst sie zerbrechen,
den König — in den Schlund des Grabes stoßen.

(Er gibt ihr ein Fläschchen).

Ist wahr dein Zorn, tritt in die Hand dir nicht
das Herz, so wirkt der Trank hier rascher, stärker
als irgend eine Krankheit —

Roxane.

Gib!

Perdikkas

Doch fürchte
auf deiner Stirn der Wallung Flammenschein —

Roxane.

Fort! Deine Sorge laß Hephästion sein!

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf